Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 126. Sonnabend, den 31. Mai. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni cr. beginnt ein **einmonatliches** Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt"

zum Preise von 75 ₰.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, in Halle außer diesen unsere Boten und die unterzeichnete Expedition entgegen. **Expedition des Hall. Tageblatts.**

* Die französische Verfassungs-Revision.

Die Verfassungs-Revision, welche Jules Ferry den Kammern unterbreitet hat, spitzt sich zu einem gelungenen Witz auf Kosten der orleanistischen Restaurations-Diplomaten zu. Was sonst noch an Paragraphen des derzeit zu Recht bestehenden Grundgesetzes umgemodelt werden soll, ändert den Grundcharakter desselben nicht wesentlich und ist jedenfalls nicht geeignet, bereits in der nächsten Zukunft eine irgendwie fühlbare politische Wirkung auszuüben, wenn man von der augenblicklichen, durch die Revisionsfrage an und für sich veranlaßten Bewegung absieht. Die Revision soll bekanntlich, wenn sie nach dem Vorschlage und dem Sinne der Regierung von den zum Kongresse vereinigten beiden Kammern zur Ausführung gebracht und nicht etwa durch die Gegenvorschläge der Radikalen oder die Amendements der Konservativen zum Entgleisen gebracht wird, drei verschiedene, in keinem Zusammenhange miteinander stehende Gegenstände betreffen: die Abschaffung der offiziellen Gebete bei Beginn und Schluß der Session des Parlaments, die Abänderung der Wahlordnung für den Senat und die Begrenzung der Kompetenz für diese Körperschaft, und endlich die Inbannlegung jeder Diskussion der republikanischen Regierungsform von Seite der beiden Häuser des Parlaments.

Letzterer Vorschlag ist eine spezielle Erfindung des Konseils-Präsidenten und ein neuer Beleg von dem advokatischen Witz, welcher bei diesem Politiker die großen staatsmännischen Eigenschaften und die brillanten Gaben eines gewaltigen Kämpfers in der parlamentarischen Redeschlacht, wie sie sein Vorbild Gambetta besessen, ersetzen muß. Beinahe scheint es, als ob diesem einen Paragraphen zuliebe die ganze übrige Verfassungs-Revision in Szene gesetzt worden sei, so bescheidentlich verwässert sind in dieser opportunistischen Vorlage nunmehr die ehedem so radikal geplanten Ideen bezüglich der Reform des Senates. Wir wollen auch diesen Paragraphen ihren Werth nicht absprechen, obwohl, oder vielmehr weil diejenigen Verfassungs-Aenderungen, welche bezüglich dieser Körperschaft platzgreifen sollen, den Charakter derselben nicht wesentlich alteriren. Mit dem gegenwärtigen Reform-Vorschlage wird der Senat, dessen Existenzberechtigung sogar von radikaler Seite viel bestritten worden, mehr und mehr außer Diskussion gerückt, weil die Reibungen mit der Deputirtenkammer sich vermindern werden, ohne daß diesem Oberhause der Charakter des mildernden, den stetigen Gang der politischen Entwickelung regelnden konservativen Elementes im gesetzgebenden Apparate der Republik benommen wird. Den Reibungen mit dem Volkshause, mit der Abgeordnetenkammer soll dadurch begegnet werden, daß in Finanzfragen die letztere im Falle eines Meinungszwiespaltes den Ausschlag giebt. Wiederholt sind in den letzten Jahren, wie sich unsere Leser erinnern, theils über die Bewilligung des Budgets, theils wegen anderer, von der Regierung beanspruchter Kredite Differenzen zwischen beiden Häusern des Parlamentes entstanden, welche nur mühsam durch Kompromisse überbrückt werden konnten und mehr als einmal die für das Gemeinwesen so wünschenswerthe Stabilität der Regierung zu erschüttern drohten. Solchen Zwischenfällen wird fürderhin vorgebeugt sein, wenn der Kongreß auf die Vorlage eingeht, in Budget- und Finanzfragen dem Senate nur jene Befugnisse einzuräumen, wie sie die vornehmste erste Kammer der Welt, das britische Oberhaus, ebenfalls in nicht weiterem Ausmaße auszuüben hat. — Von keiner großen Tragweite für den Moment, aber nicht unwichtig für eine spätere Zukunft sind die beantragten Veränderungen der Wahlordnung zum Senate. Diese betreffen erstens die Abschaffung des Senatsmandats auf Lebensdauer, zweitens die Abänderung der Bestimmungen über die Zusammensetzung der Wahlkollegien für die von den Departements gewählten Senatoren und drittens die Eliminirung der Wahlordnung für den Senat aus dem eigentlichen Verfassungsstatute. Die lebenslänglichen Senatoren wurden bisher vom Senate und von der Kammer gewählt und waren, wie das der Wortlaut ihres Titels besagt, unabsetzbar, so lange nicht irgend ein gerichtliches Urtheil sie der bürgerlichen Rechte überhaupt verlustig erklärte. Diese lebenslänglichen Senatoren, von denen manche, zur Zeit des Mac Mahon'schen Regimes gewählt, in starrster Opposition zur bestehenden Staatsordnung stehen, erregten bei vielen Republikanern Aergerniß, und die Beseitigung des Mandats auf Lebensdauer wurde ein beliebtes Schlagwort. Fortan sollen die Mandate nur auf neun Jahre gelten, und, da das Gesetz keine rückwirkende Gewalt hat, die aussterbenden Lebenslänglichen durch Senatoren mit dem auf die erwähnte Frist begrenzten Mandate ersetzt werden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß in der Praxis nicht viel geändert wird, wenn man auch jenen Stein des Anstoßes: die lebenslänglichen Mandate, auf die angedeutete Weise beseitigt. Vor dem 40. Lebensjahre ist kein Politiker zum Senator wählbar und gewöhnlich werden noch weit ältere Männer, die sich aus der Deputirtenkammer in eine ruhigere Region zurückziehen wollen, in den Senat entsendet oder kooptirt. Für solche entspricht durchschnittlich ein neunjähriges Mandat einem Mandate auf Lebensdauer. Der neue Paragraph mag den progressistischen Theorien mehr entsprechen, als die frühere Bestimmung; in der Praxis wird sich derselbe wenigstens für die nächste Zukunft wenig fühlbar machen. Die Abänderung in Betreff der Zusammensetzung der Wahlkollegien entspricht einer Forderung der Billigkeit. Nach den Bestimmungen des Gesetzes von 1875 wurden die Kollegien für die Senatorenwahlen in den Departements zusammengesetzt aus den Mitgliedern des Generalraths, der Arrondissementräthe und je einem Delegirten aus jeder Gemeinde des Departements. So kam es, daß irgend ein wichtiger Industrie-Ort oder Handelsplatz von 20- bis 30 000 und mehr Einwohnern eben auch nur einen Vertreter seines Munizipiums im Wahlkollegium hatte wie die kleinen Dorfgemeinden des flachen Landes. Selbstverständlich gab so die Landbevölkerung bei den Wahlen aus den Departements den Ausschlag. Nach der neuen Vorlage soll die Bevölkerungsziffer der Gemeinden maßgebend werden für die Zahl der von ihnen zu entsendenden Delegirten. Dadurch erhält das fortgeschrittene Element wieder das Uebergewicht über die Dorfschaften und ist insbesondere dem seigneuralen und klerikalen Einflusse, welcher bei derartigen Senatorenwahlen bisher oft schwer ins Gewicht gefallen, ein Paroli geboten.

Wichtiger als diese Bestimmung ist, für die Zukunftspolitiker wenigstens, der weitere Vorschlag des Cabinets, die gesammte Senats-Wahlordnung aus dem Contexte der eigentlichen Verfassung herauszunehmen und in einem besonderen Gesetze zusammenzufassen, wie dies bereits in Bezug auf die Wahlordnung für das Abgeordnetenhaus seit Langem geschehen ist. So lange die Senats-Wahlordnung einen integrirenden Bestandtheil der eigentlichen Verfassung bildet und mithin jede, auch die geringfügigste Abänderung derselben formell eine Verfassungsänderung bedingt, kann eine solche nur mit einem außergewöhnlichen Aufgebot vollzogen werden. Es müssen beide Häuser des Parlaments sich zum Congresse constituiren und mit Zweidrittel-Mehrheit die geplante Veränderung gutheißen. Ist aber die Wahlordnung einmal zu einem gewöhnlichen Gesetze degradirt, so kann dieses wie jedes andere Gesetz mit einfacher Mehrheit in beiden Kammern abgeändert werden. Mittelbar ist also dieser Vorschlag von viel größerer Tragweite als die beiden oben dargelegten. Mit Hilfe einer Aenderung des Wahlgesetzes läßt sich später ohne die schweren Hindernisse, mit welchen eine eigentliche Verfassungs-Revision verbunden ist, gelegentlich der Charakter des Senats umgestalten. Die republikanische Regierung erhält damit eine schneidige Waffe wider die Vertreter der monarchischen Restaurations-Politik, welche so gerne im Senate ihre Hebel anzusetzen pflegt.

Für wichtiger scheint allerdings Herr Ferry die Bestimmung zu erachten, daß die republikanische Regierungsform nicht als Verfassungsfrage in Discussion gezogen werden könne. Dieser Zusatz zur Verfassung ist, wie bereits eingangs bemerkt, speciell auf die orleanistischen Restaurations-

---

(Nachdruck verboten.)

[53] **Verloren.**

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Annunziata blieb ruhig mit verschränkten Armen vor ihr stehen und sagte mit sanfter Stimme: „Ich glaube Dir, Mutter."

„Warum sträubst Du Dich dagegen? Warum zwingst Du mich, Dich zu strafen?"

„Weil ich das, was Du für mein Glück hälstt für mein Unglück ansehe."

„Du bist ein albernes, unverständiges Ding!" fuhr Petronella auf, aber sie bezwang sich. „Nein, ich will Dich nicht schelten, mein armes, verirrtes Kind," schmeichelte sie. „Ich weiß es, die Deutschen haben es Dir angethan; mit einem bösen Zauber haben sie Dich verhext."

Ein Zug von Mitleiden und Verachtung legte sich um Annunziata's Mund. Die Deutschen haben keinen Zauber angewendet; ohne ihr Zuthun habe ich Vergleiche angestellt zwischen ihnen und Renzo —"

„Und die Milchgesichter gefallen Dir besser; Du möchtest ihnen nachlaufen!" unterbrach sie die Mutter. „Art läßt nicht von Art," murmelte sie zwischen den Zähnen.

„Ich laufe Niemand nach," sagte Annunziata traurig, „Niemand sucht mich, Niemand wartet auf mich."

„Aber Du wartest auf Einen, der Dich von Deiner Mutter hinwegführen soll?" rief Petronella und brach in ein wahres Jammergeheul aus „O ich arme, geschlagene Frau, womit habe ich es verschuldet, daß mich mein Kind haßt, daß es mir entfliehen will. Verlaß mich nicht, meine Annunziata, verlaß mich nicht."

Leidenschaftlich drückte sie das Mädchen an das Herz.

Wieder machte sich Annunziata los. Die Liebe zur Mutter war in ihr gestorben, was diese auch thun und sagen mochte, es war ihr unmöglich, sie wieder zu beleben.

„Ich habe Dich gebeten, mich nicht von Dir zu schicken, Mutter," sagte sie gelassen, „Du wolltest es anders."

„Ich habe es mir überlegt, wir wollen bei einander bleiben," schmeichelte Petronella. Annunziata schaute gleichgiltig darein; auch diese Aussicht hatte nichts Verlockendes mehr für sie.

„Renzo, Du und ich, wir wohnen zusammen, wir gehen auch wieder nach Florenz," fuhr Petronella fort. „Der gute Junge thut ja Alles, was Du willst, er ist ganz vernarrt in Dich."

„Ich habe mit Renzo nichts zu schaffen," versetzte Annunziata.

Petronella beachtete diesen Einwurf nicht. „Er geht wie ein Nachtwandler umher; nicht Speise, nicht Trank kommt über seine Lippen, kein Schlaf tritt in seine Augen. Wenn Du ihn sähest, Du würdest Mitleid mit ihm haben!"

„Wer hat denn Mitleid mit mir?" brach es aus Annunziata's gequälter Brust hervor.

„Ich, Kind, ich und Renzo!" rief Petronella. „So kann das nicht fortgehen. Wir gehen alle Drei daran zu Grunde. Ich hole ihn, er selbst soll Dir sagen, was er leidet; Du kannst ihm nicht widerstehen."

Ehe Annunziata sie daran verhindern konnte, war sie zur Thüre hinaus und zerrte Renzo bei der Hand hinein. Der Bursche mußte draußen Posten gestanden haben. Er sah in der That übel aus.

„Annunziata, Annunziata!" rief Renzo leidenschaftlich und wollte auf sie zustürzen. Abwehrend streckte sie ihm die Hände entgegen und sah ihn mit einem so hoheitsvollen Blick an, daß er unwillkürlich einen Schritt zurückwich.

„Rühre mich nicht an!" gebot sie.

„Annunziata, Annunziata," flehte er, „habe Erbarmen, ich liebe Dich ja so grenzenlos."

„Wenn Du mich liebst, wie kannst Du mich so peinigen lassen?" fragte sie bitter.

„Weil ich Dich nicht lassen kann, weil ich Dich besitzen muß, um jeden Preis."

„Nie, nie," sagte sie schaudernd.

„Du mußt mein werden, Du mußt!" schrie er wild, riß sie in seine Arme und preßte sie an sich, als wolle er sie ersticken. Der Abscheu gab dem zarten Mädchen Riesenkräfte. Sie stieß den Burschen von sich, daß er ein Stück fortflog.

„Besudle mich nicht mit Deinen Liebkosungen, ich dulde sie nicht!" rief sie bebend vor Zorn. „Ihr könnt mich einsperren, Ihr könnt mich verhungern, verschmachten lassen, Ihr könnt mich martern wie Ihr wollt, nie sollt Ihr es dahin bringen, daß Du mit meinem Willen nur die Spitze meines kleinen Fingers berührst."

„So geschieht es ohne Deinen Willen, mein Püppchen!" schrie Renzo, den Zorn und verschmähte Liebe in eine Art von Raserei versetzten. „Mein wirst Du, wenn nicht mit Güte, so mit Gewalt, das hat mir die Tante zugeschworen!"

Er schüttelte drohend die Faust.

Auch Petronella gerieth jetzt in Wuth, daß das Mädchen ihren Liebling so schnöde zurückwies; sie überschüttete Annunziata mit einer Fluth von Schimpfworten, schlug sie endlich sogar und zerrte sie an den Haaren, bis das arme Kind laut weinend auf seinem Bette niedersank.

Das schien Renzo's Herz zu rühren, er ergriff den Arm der Alten und führte sie halb mit Gewalt aus dem Gemach. In dem anstoßenden Wohnzimmer hörte Annunziata Beide noch lange und leise mit einander reden, endlich öffnete sich abermals die Thüre und Petronella erschien auf der Schwelle. Das Mädchen stellte sich schlafend in der Hoffnung, so am besten weiteren Erörterungen entzogen zu bleiben, und richtig, die Alte ging wieder zurück und gleich darauf hörte Annunziata sie und Renzo das Zimmer verlassen und die Treppe hinabgehen. Gewiß gab Petronella ihm noch eine Strecke weit das Geleite und sprach mit ihm über die Mittel, das Widerstreben Annunziata's zu brechen. — Plötzlich kam dieser ein Gedanke! — Vielleicht ließ die Alte einen Augenblick die Thüre offen, da sie doch gewiß nicht weit mitging, vielleicht war eine Flucht aus diesem Elend möglich!

Schnell wie der Gedanke und leicht wie ein Windhauch schlüpft sie aus dem Zimmer.

Sie stiegt den Gang hinunter, erreicht die Treppe, den Hausflur, die Hausthüre. Sie legt die Hand auf den Drücker und stößt einen Seufzer der freudigsten Ueber-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840531013/fragment/page=0001

Diplomaten gemünzt. Die Orleanisten verkündeten nach dem Tode des Grafen von Chambord urbi et orbi ihren Plan, auf legalem Wege in ganz korrekter Weise mittels einer Verfassungs-Revision wiederum die legitime Erbmonarchie herzustellen, sobald sie über die genügende Majorität in der Kammer und im Senate verfügen. Auf eine sehr erkleckliche Stimmenanzahl im Oberhause könnten sie zählen und bei den nächsten großen Generalwahlen im kommenden Jahre hofften sie, wie immer und immer wieder verkündet worden, auch eine hinlängliche Stimmenanzahl in der Deputirtenkammer zu gewinnen, um dann eine Verfassungs-Revision in ihrem Sinne beantragen und die Wiedereinsetzung des königlichen Hauses von Frankreich in formell ganz legaler Weise votiren lassen zu können. Es wäre dies eine Restauration auf friedlichem Wege ohne Staatsstreich gewesen. Solchen Plänen schiebt nun Ferry's Zusatzartikel zur Verfassung einen Riegel vor; wird derselbe vom Congresse angenommen, so würde für den Grafen von Paris der Weg zum Throne nur mehr über die Barricade führen und sein Königspurpur vor dem häßlichen Makel eines Verfassungsbruches nicht gewahrt werden können.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 30. Mai.

Wie die „Kr.-Z." vernimmt, beabsichtigt der Kaiser, selbst bei der Feier der Grundsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude eine kurze Ansprache zu halten.

Der neueste „Moniteur de Rome" meldet, daß nach dem Besuche des deutschen Kronprinzen im Vatican ein Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Papste stattgefunden habe. Wie der „Kreuz-Ztg." jetzt aus Rom telegraphirt wird, ist die Meldung richtig. Papst Leo schrieb im Januar nach dem Besuche des Kronprinzen an den Kaiser und Se. Majestät antwortete bald darauf durch ein Handschreiben. Beide Briefe sollen nur der Austausch von Höflichkeitsformen gewesen sein.

Berliner Zeitungen melden: „In Bezug auf die Neuernennungen für den Staatsrath finden jetzt, wie verlautet, die üblichen persönlichen Anfragen bei den in Aussicht genommenen Persönlichkeiten statt; sobald die Antworten hierauf eingegangen sind, dürfte die Publikation der Ernennungen sowie der bereits vollzogenen königlichen Ordre sehr bald erfolgen."

Die vor einiger Zeit an dieser Stelle gebrachte Mittheilung über die Schaffung von fünf neuen Regierungsbezirken in Preußen hat mittlerweile volle Bestätigung gefunden. Es würden von der neuen Eintheilung Ostpreußen, Schlesien, Schleswig-Holstein und die Rheinprovinz betroffen werden und zwar soll es sich einerseits um die Theilung zu großer und die Zusammenlegung kleinerer Bezirke handeln. Wie im Weiteren bekannt wird, hätten die bezüglichen Pläne und Vorschriften noch verschiedene Stadien zu durchlaufen, so daß es fraglich wäre, ob die Ausführung noch im Laufe dieses Jahres zu erwarten ist und die Angelegenheit den Landtag in dem nächstjährigen Staatshaushaltsetat schon beschäftigen dürfte. Es werden ja jedenfalls durch die Einrichtung eine Reihe von Regierungspräsidenten-Posten 2c. geschaffen und Etatserhöhungen veranlaßt werden.

Die gestrige Plenarsitzung des Bundesrathes war nur von kurzer Dauer; es handelte sich nur um Einbringung neuer Vorlagen und deren geschäftliche Behandlung und um die Entgegennahme verschiedener Mittheilungen, zum Theil vertraulicher Natur. Auch über die Feier der Grundsteinlegung zum neuen Reichstagsgebäude nahm der Bundesrath verschiedene Mittheilungen entgegen. Eigentliche Ferien sind dem Bundesrathe nicht vergönnt; gleich nach dem Pfingstfest sollen die Ausschußarbeiten wieder aufgenommen werden. Eine Plenarsitzung findet jedoch erst in der zweiten Juniwoche statt. Für die bevorstehenden wichtigen und umfangreichen Ausschußsitzungen sieht man der Ankunft zahlreicher auswärtiger Bundesrathsmitglieder entgegen. Es ist sogar die Rede von dem Erscheinen einiger stimmführender bundesstaatlicher Minister, welche sich in der letzten Zeit nur sehr vereinzelt an den Bundesrathsarbeiten betheiligt hatten. Dem Zoll- und Steuerausschuß wird durch die jüngste Zolltarifnovelle eine nicht geringe Arbeit erwachsen, da der Entwurf ungemein komplizirt ist und ein näheres Eingehen auf alle einzelnen Theile erfordert.

Gemäß königlicher Verordnung wird das Gesetz, betreffend das Staatsschuldbuch, mit dem 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten. Es wird dadurch allen denen, welche sich im Besitze vierprozentiger preußischer Konsols befinden, die größtmögliche Sicherheit für ihren Besitz geboten, wenn sie sich der von jenem Gesetz ins Leben gerufenen Einrichtung bedienen.

Die Versammlung von Vertretern deutscher evangelischer Kirchenregierungen, die sogenannte Eisenacher Kirchenkonferenz, wird dem Vernehmen nach in diesem Jahre, und zwar in der Trinitatiswoche, wieder in Eisenach tagen.

Offiziös wird geschrieben: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Seminare eine größere Anzahl von Zöglingen aufgenommen haben, als in den Etats vorgesehen ist. Da die Bestimmungen des Etats unter sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Rücksichten getroffen sind, so kann eine Abweichung von denselben nur zugelassen werden, wo sie durch besondere Nothstände geboten ist, und muß stets als Ausnahme behandelt werden. Der Kultusminister hat daher die Provinzial-Schulkollegien veranlaßt, in denjenigen Fällen, in welchen ein bezügliches Bedürfniß hervortritt, vor der eventuellen Befriedigung desselben an den Minister zu berichten. Auch sollen die Provinzial-Schulkollegien prüfen, ob nicht an solchen Anstalten, wo zur Zeit des Lehrermangels die Zahl der Seminaristen in den einzelnen Anstalten erheblich in der vorbezeichneten Weise gesteigert worden ist, nunmehr die Rückkehr zu normalen Verhältnissen möglich sei."

In einer Darlegung der „H. B.-H." über die staatliche Unterstützung von überseeischen Postdampferlinien wird das von der französischen Regierung bezw. Gesetzgebung in ähnlichen Fällen beobachtete Verfahren für Deutschland zur Nachahmung empfohlen. In Frankreich stellt man nämlich, wie unter Anführung der Bestimmungen des neuesten derartigen Gesetzes vom 24. Juni 1883 nachgewiesen wird, an die betreffenden Dampfer in erster Linie gewisse Anforderungen der Leistungsfähigkeit, überläßt aber die Festsetzung der pekuniären Gegenleistung des Staates der Regierung auf Grund von öffentlichen Verdingungen. Demgegenüber wird von dem genannten Blatte das von der Reichsregierung eingeschlagene Verfahren geradezu als unpraktisch bezeichnet. „Alle Sachkundigen", so führt dasselbe weiter aus, „welche sich bisher geäußert, haben sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß für die von der Regierung eingeworbene Summe von 4 Millionen Mark die geplanten beiden Linien mit neuen Schiffen wirklich 1. Ranges nicht herzustellen und aufrecht zu erhalten seien. Was nun, wenn der Reichstag die Gesetzesvorlage in ihrer jetzigen Form annähme und die Regierung dann in die fatale Verlegenheit käme, innerhalb der Grenze der ihr zur Verfügung gestellten Mittel keine zuverlässigen Unternehmer finden zu können? Wir kämen damit vor dem Auslande in eine Lage, die man nicht gerade erbaulich nennen könnte. Es wäre deshalb wohl empfehlenswerth, von Frankreich nicht nur das System der Unterstützung selbst, sondern auch die Form der Ausführung anzunehmen, die sich in Folge wiederholt stattgefundener Anwendung als die praktischste herausgebildet hat." — Wie jüngst mitgetheilt, haben hamburger Unternehmer dessenungeachtet beschlossen, sich um die Dampferunterstützung in dem begrenzten Meistbetrage zu bewerben und zu diesem Zweck die Reichsregierung um genaue Bekanntgabe der Anforderungen ersucht, welche an die Leistungsfähigkeit der zu unterstützenden Dampferlinien gestellt werden sollen.

Dem „Hamb. Korresp." zufolge hat eine deutsche Expedition mit der Korvette „Elisabeth" die Reise nach Kapstadt angetreten. Dieselbe begiebt sich von dort zunächst nach Angra Pequena, von wo dieselbe in nord-nordöstlicher Richtung den Marsch nach dem oberen resp. mittleren Laufe des Kongo antreten will, um eine Straße zu finden, auf welcher eventuell der Waarenverkehr aus dem Innern nach dem genannten Küstenpunkte geleitet werden könnte. Die Führung dieser Expedition, deren Ausrüstung zum Theil in Hamburg beschafft worden, ist dem Lieutenant Siegmund Israel anvertraut, einem geborenen Hamburger, der s. Z. als britischer Fähnrich den Aljantikrieg mitgemacht und später unter Befehl von Kapitän Grant Elliot zwei Expeditionen nach dem Niadi-Kwilu begleitet hat, welche auf Veranlassung Stanley's ausgeschickt worden sind. Die wissenschaftliche Leitung der Expedition ist, wenn wir nicht irren, Herrn Dr. Höpfner übergeben; außerdem wird die letztere von Herrn Lüderitz, einem Bruder des Inhabers der gleichnamigen Firma, auf deren Veranlassung die Reise auch gemacht wird, sowie einem Ingenieur, als Vertreter einer Eisenfirma in Westfalen, begleitet. Die Hauptschwierigkeit für den Marsch in den hinter Angra Pequena liegenden Küstenländern besteht bekanntlich in dem Mangel an Trinkwasser; die Expedition ist in Folge dessen mit einem neuen System zur schnellen Herstellung artesischer Brunnen versehen, auf welches erst vor Kurzem in Deutschland ein Patent genommen worden ist. Von der deutschen Regierung wird diese Expedition insofern unterstützt, als dieselbe ihr die Ueberfahrt auf der „Elisabeth" gestattet hat; auch werden die Reisenden die Fahrt von Kapstadt nach Angra Pequena wahrscheinlich auf einem deutschen Kanonenboote fortsetzen.

Die Aussichten für das Zustandekommen der Konferenz haben sich in den letzten Tagen entschieden verbessert. Nach seiner Erklärung im Unterhause hält Gladstone zwar anscheinend an der von England ursprünglich kundgegebenen Grundlage der Konferenzverhandlungen — Beschränkung auf die finanzielle Frage — unverrückt fest, fügt dem aber sofort bei, daß sich im Anschluß an die Verhandlungen mit Frankreich und nach Berathung mit den übrigen Mächten ein „neues Projekt" ergeben könnte. Dasselbe werde alsdann dem Parlamente vor dem Zusammentritt der Konferenz unterbreitet werden. Auf die Rechte und Privilegien Englands in Aegypten sei und werde ferner die entsprechende Rücksicht genommen werden. Es handle sich nicht um ein besonderes Abkommen mit Frankreich, sondern um eine europäische Abmachung. Man kann das kaum anders verstehen, als daß an Stelle der englischen Finanzkontrole zwar nicht die englisch-französische Doppelkontrole, wohl aber eine internationale Kontrole treten soll, was einer Verminderung der englischen Machtstellung, allerdings auch der entsprechenden Verantwortlichkeit in Aegypten gleichkommen würde. Im Oberhause, wo Granville entsprechende Mittheilungen machte, legte daher auch Lord Salisbury sofort Verwahrung gegen eine solche Politik ein und sprach von Demüthigung des Landes und Opferung ernster englischer Interessen. Von der Festsetzung einer Frist für den Rückzug der englischen Truppen aus Aegypten wollte der Lord nichts wissen. Nach den vorlie-

---

raschung aus. Die Thür ist nicht verschlossen, sie öffnet sich. Annunziata befindet sich im Freien. . .

Einen Augenblick steht sie still und athmet in langen Zügen die balsamische Luft, die sie so lange entbehrt; im nächsten fliegt sie schon wie ein gescheuchtes Reh von dannen, denn nicht lange wird es dauern, so kehrt Petronella zurück und wird ihre Flucht entdecken.

Es ist längst Nacht, und ohne Plan und Ziel eilt Annunziata die Straße hinunter. Sie ist unbekannt in Rom, sie weiß nicht, wohin der Weg, den sie eingeschlagen, führt, weiß nicht, zu wem sie ihre Zuflucht nehmen soll. — Fort, fort! . . . das ist ihr einziger Gedanke, ob ihre Flucht sie an den Rand eines Abgrundes führt, ob in ein schäumendes Gewässer, das sie erbarmungslos in seinen Strudel reißt, das ist ihr Alles gleich, nur fort, fort!

Der Mangel an Ortskenntniß wird dem armen Kinde zum Verderben. Sie läuft eine Straße hinunter, biegt in eine Seitenstraße, gewinnt wieder eine andere Straße und erkennt zu ihrem Entsetzen, daß sie sich im Kreise herumgedreht hat. Der kleine Vorsprung, den sie gewonnen, ist ihr wieder verloren gegangen und sie läuft — Petronella gerade in die Arme.

Mit einem lauten Triumphgeschrei streckt die Alte die Hand aus, um sie festzuhalten; aber Annunziata entwindet sich ihr mit aalartiger Behendigkeit. Das schwarze Tuch, das sie um sich geschlungen, bleibt in den Händen ihrer Verfolgerin, die betroffen einen Moment still steht und sich dann zum weiteren Nachsetzen aufrafft.

Straße auf, Straße ab, durch kleine und große Gäßchen, über Brücken und Plätze geht die tolle Jagd. Die leichtfüßige Annunziata gewinnt wohl einen Vorsprung vor ihrer Verfolgerin, aber ihr helles Kleid läßt sie in dem leuchtenden Mondschein derselben immer auf eine weite Strecke sichtbar bleiben. Verliert Petronella die Fliehende ja einmal aus den Augen, so kommt sie ihr bei einer Biegung des Weges wieder zu Gesicht.

Annunziata muß fürchten, daß sich die Zahl ihrer Verfolger vermehrt; wer sollte einer Mutter nicht Beistand leisten, die bittet, ihr zur Wiedererlangung ihrer entlaufenen Tochter behilflich zu sein? Daß Petronella bis jetzt noch Niemand aufgerufen, konnte nur ihrer eigenen Verwirrung zuzuschreiben sein. Vielleicht kam auch Jemand des Weges, der unaufgefordert Hand an die Fliehende legte. Bis jetzt wichen die wenigen Fußgänger, die ihr in den menschenleeren Straßen begegneten, der weißen Gestalt, die sie für eine gespenstische Erscheinung halten mochten, ängstlich aus. Aber die Augenblicke der Freiheit waren gezählt — was dann — was dann?

Athemlos, halb von Sinnen, erreichte das gehetzte Kind die Porta di Riza Grande. Dort stand ein Reisewagen, und ohne zu bedenken, was sie that, nur der augenblicklichen Eingebung folgend, sprang sie hinein. Der Anblick des alten Herrn, der an den Schlag trat und sich ihr als den Besitzer des Wagens kundgab, erweckte neue Hoffnungen in Annunziata's Brust. Vielleicht hatte ihr die heilige Jungfrau einen Retter gesandt. Wenn er sie mitnahm, wenn er den Wagen davonfahren ließ, ehe Petronella, die keuchend zurückgeblieben war, heranzukommen vermochte, so war sie geborgen, und sie bat den Fremden, aus der Tiefe ihrer gequälten Brust:

„Nehmen Sie mich mit. Fort, fort aus diesem Elend. Wenn Sie eine Tochter haben, so retten Sie mich um ihretwillen! . . ."

Der Anruf schien seine Wirkung nicht verfehlt zu haben, der Herr war gerührt, das sah sie ihm an. Aber er zögerte noch, er überlegte; er wußte ja nicht, daß jede Minute kostbar, unersetzlich für sie war — und jetzt, jetzt war es zu spät. Die Verfolgerin hatte den Wagen erreicht. Die Straße, welche Annunziata heraufgekommen, war lang und gerade; Petronella war zwar eine ganze Strecke hinter ihr zurückgeblieben, sie hatte sie aber mit den Blicken verfolgen können und vermochte, da sie plötzlich verschwunden war, umschwer zu erfahren, daß sie in dem Wagen eine Zuflucht gesucht hatte.

Schon dachte Annunziata daran, auf der anderen Seite zum Wagen wieder hinauszuspringen, aber Petronella stellte sich, sei es durch Zufall, sei es durch Berechnung, so, daß sie beide Seiten gleichzeitig überschauen konnte.

„Um Christi Wunden willen," jammerte sie und hob flehend die Hände empor, „stehen Sie einer armen, geschlagenen, unglücklichen Mutter bei, Signor, der ihre ungerathene Tochter entlaufen ist. Geben Sie sie mir wieder, geben Sie —"

Die Stimme versagte ihr, keuchend rang sie nach Luft.

Herr v. Haidhausen, der bereits den Fuß auf das Trittbrett des Wagens gesetzt hatte, zog ihn wieder zurück und wandte sich ärgerlich um. Hatte er sich abermals überölpeln lassen und in einer gewöhnlichen entlaufenen Dirne eine verfolgte Unschuld gesehen? Er war drauf und dran gewesen, dem süßen Engelsgesicht zu glauben und sich zu ihrem Ritter aufzuwerfen. Konnte er denn den alten Adam niemals ausziehen, mußte er immer wieder von Neuem die Lehre empfangen, daß in dieser erbärmlichen Welt Alles leerer Schein, gemeine Lüge sei.

„Wenn es sich so verhält," sagte er. Weiter kam er aber nicht. Die unglückliche Mutter stieß, als sie seines vom Mondschein hell beleuchteten Gesichts ansichtig ward, einen Schrei aus. So mag die Hyäne schreien, wenn sie die lang gewitterte Beute vor sich erblickt, und ein Hinderniß findet, sich ihr mit einem Sprunge zu nahen.

„Ernesto! Meineidiger! Verräther! Du hast sie gestohlen!"

Der Regierungsrath starrte der Wüthenden in das Gesicht und war einen Augenblick wie betäubt. Plötzlich zuckte er zusammen. Es war ihm zu Muthe, wie Jemand, der sich in dichter undurchdringlicher Finsterniß in eine ihm völlig fremde Gegend verirrt zu haben glaubt; ein Blitz fährt nieder, der ihn erschüttert, bei dessen fahlem Lichte er aber auch gewahr wird, daß er sich auf ihm bekanntem Boden befindet.

Aus den von Leidenschaften verzerrten Zügen der vor ihm stehenden Frau sah ihm ein anderes Bild entgegen. Wie der Kundige auf einem Palimpsest noch die Reste der früheren Schrift zu finden und daraus zuweilen einen Sinn zu entziffern weiß, kam unter Petronella's jetzigem Gesichte ein anderes zum Vorschein und in beiden las der Regierungsrath die Geschichte eines verlorenen Lebens.

„Marietta!" rief er.

„Kennst Du mich wieder?" lachte sie höhnisch. „Es ist schon lange her, seit wir uns nicht gesehen. Meine Schönheit ist untergegangen in Gram und Wuth, in Haß und Raserei. Fluch über Dich Treulosen, Meineidigen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840531013/fragment/page=0002

genden Telegrammen hatten aber die Minister von einer solchen Frist gar nichts gesagt. Es scheint demnach, daß eine betreffende Aeußerung derselben gefallen, aber nicht telegraphisch gemeldet worden ist. Bestätigt sich wirklich die vorgestrige Meldung der „Pall-Mall-Gazette" von der Räumung Aegyptens innerhalb zweier Jahre durch die englischen Truppen, so hat Gladstone vorläufig auf allen Punkten nachgegeben und mit der thatsächlich seit mehreren Jahren geübten Oberhoheit über das Nilland ist es dahin. Freilich hängen derartige Abmachungen schließlich immer von der Entwicklung der Ereignisse ab in dem Lande, das sie betreffen. Wenn der Mahdi z. B. siegreich über Wady-Halfa hinaus vordringt, so können die Engländer Aegypten schon um des Suezkanals willen nicht räumen, und es fragt sich blos, ob sie allein oder mit türkischer Hülfe oder gemeinsam mit andern europäischen Staaten die volle Anarchie in Aegypten mit Waffengewalt verhindern. Was speziell die türkische militärische Intervention anbelangt, so ist dieselbe von Granville nur für jetzt und als selbstständige, die Engländer ausschließende Operation in Abrede gestellt worden. Dagegen wird bereits gemeldet, zwischen London und Konstantinopel sei abgemacht, daß 15,000 Mann Türken nach dem Sudan gehen und mit den Engländern gemeinsam die Ruhe herstellen sollen. Nach Besiegung des Mahdi würden Türken und Engländer wieder aus Aegypten abziehen. Diese Nachricht bedarf zunächst der Bestätigung, dann aber auch der näheren Erklärung. Wer bezahlt die türkische Armee und wer führt den Oberbefehl? — das sind die beiden wichtigsten Fragen. Die Türken haben keinen Anlaß, den Engländern die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und den Engländern kann nichts daran gelegen sein, den Einfluß der Türkei in Aegypten wieder herzustellen — die anderen europäischen Mächte aber eben so wenig.

Der Bericht, welchen die Kommission des **österreichischen** Herrenhauses über den Gesetzentwurf betr. die Entschädigung für verurtheilte und nachträglich freigesprochene Personen fast in letzter Stunde erstattet hatte, schloß sich in allen wesentlichen Punkten der vom Abgeordnetenhause angenommenen Fassung an. Die Grundauffassung des Berichts ging dahin, daß es aus Billigkeits- und Humanitätsrücksichten geboten erscheine, solchen Beschädigten, jedoch nur für ungerechtfertigten Strafvollzug, nicht aber auch für ungerechtfertigte Untersuchungshaft eine entsprechende Vergütung zu gewähren; dieser Billigkeitsanspruch soll durch das positive Gesetz anerkannt und festgestellt, somit also zu einem Rechtsanspruch erhoben werden. Zur Vermeidung von Willkürlichkeiten sind sowohl die Voraussetzungen dieses Billigkeitsanspruchs im Gesetze genau zu bestimmen, als auch die Geltendmachung desselben mittels eines gerichtlichen Verfahrens zu regeln. Obwohl das Gesetz dem Herrenhause bereits seit 3½ Monaten vorlag, hat es sich doch erst in seiner vorletzten Sitzung mit dem Gegenstande beschäftigt und schließlich auf Antrag des Grafen Belcredi die Verhandlung vertagt, was wohl gleichbedeutend mit einer Beseitigung desselben ist. Die Vertheidigung des Gesetzes wurde von dem Leiter des Justizministeriums Dr. v. Prazak ziemlich lau geführt.

Der **schweizer** Bundesrath hat die Reklamation Italiens wegen des Schmuggels aus der Schweiz nach Italien als begründet nicht anerkannt und die von Italien gewünschte Bildung eines schweizerischen Grenzkordons abgelehnt.

In **Frankreich** wird die Desorganisation im monarchistischen Lager immer größer. Nachdem die Bonapartisten der verschiedenen Schattirungen unter einander in die heftigste Fehde gerathen sind, ist soeben der alte Gegensatz zwischen Legitimisten und Orleanisten von neuem entfacht worden, während es nach dem Tode des Grafen von Chambord eine Zeit lang den Anschein gewann, daß der Graf von Paris der unbestrittene Prätendent aller royalistischen Parteigruppen werden würde. Der „Univers" berichtet nun in voller Entrüstung über einen Vorgang, nach welchem es „in der That sehr schwierig sein würde, die Einigung inmitten der monarchischen Partei herbeizuführen." Zugleich macht das leitende ultramontane Organ den Grafen von Paris selbst für diesen Vorgang verantwortlich, so daß eine heftige Zeitungspolemik zwischen den orleanistischen und den ultramontanen Organen unvermeidlich ist. Zum Ausbruche kam der Konflikt bei dem jüngsten Banket der konservativen Departementalpresse, indem der Vertrauensmann des Grafen von Paris, Antonin Lefèvre-Pontalis, in seinem Trinkspruch den nächsten Jahrestag der französischen Revolution begrüßte und zugleich der Hoffnung Ausdruck gab, daß das wiederhergestellte Königthum an Stelle der Republik dieses Datum festlich begehen würde. Was Herrn Lefèvre-Pontalis aber noch mehr vom „Univers" zum Vorwurf gemacht wird, ist eine weitere Bemerkung, in welcher der Redner in aller Form gegen die Idee einer Staatsreligion protestirte. Anstatt also, wie die Ultramontanen und die ehemaligen Parteigänger des Grafen von Chambord mit Bestimmtheit erwarteten, die Tradition des legitimen Königthums von Gottes Gnaden fortzusetzen, würde sich der Orleanismus als Erbe der Revolution dem Lande präsentiren. Der offizielle „Temps" bemerkt hinsichtlich dieser neuesten Wendung, wie es zwar ziemlich wahrscheinlich ist, daß die Descendenten von Philippe Egalité vor einer Annäherung an die liberale Ueberlieferung von 1789 nicht zurückschrecken würden, daß derartige Erklärungen aber insbesondere den Ultramontanismus auf's tiefste verletzen müßten. Der „Univers" betont denn auch, daß die Wiederherstellung des Königthums sich schwer mit der Annahme derjenigen Grundsätze vereinigen lasse, welche das Königthum zu Grunde gerichtet haben. Die Republikaner erblicken in allen diesen Vorgängen weitere Symptome für die Stärkung der gegenwärtigen Regierungsform, so daß das Kabinet Jules Ferry insbesondere auch die glückliche Durchführung der gegenwärtig geplanten Verfassungsrevision um so sicherer erwartet. — Die Bureaus der Deputirtenkammer wählten gestern die Kommission zur Vorberathung der Vorlage über die Revision der Verfassung, es wurden 5 Gegner der Regierungsvorlage und 17 Kommissionsmitglieder gewählt, welche, wie die Regierung, nur eine beschränkte Verfassungsrevision vorgenommen wissen wollen. — Der „Pays" erklärt die Blättermeldung, daß Prinz Viktor Napoleon von bonapartistischen Comités eine monatliche Rente erhalte, für unbegründet. — Das „Journal officiel" veröffentlicht das Dekret, durch welches die französische Regierung die Garantie für die Anleihe zur Konvertirung der tunesischen Schuld übernimmt. Gleichzeitig wird das Dekret des Bey von Tunis vom 27. d. Mts., betreffend die Aufnahme dieser Anleihe zu den bereits bekannten Bedingungen veröffentlicht.

Die „Pall Mall Gazette" erfährt, daß **England** auf die in der vergangenen Woche an die Pforte gerichtete Aufforderung, 15 000 Mann nach dem Sudan zu schicken, am 27. d. M. von dieser eine zustimmende Antwort erhalten habe. Das Journal sagt ferner, daß die Konferenz etwa den 23. Juni zusammentreten werde und daß man bis zu diesem Zeitpunkt noch den Abschluß einer Verständigung zwischen Frankreich und England unter Zustimmung der anderen Mächte zu dem Zwecke zu erreichen hoffe, eine mehrfache Kontrole und Begrenzung der englischen Okkupation festzustellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai.

— Der **Kaiser** hatte gestern Abend mit anderen Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhause beigewohnt. Heute Vormittag empfing der Kaiser zunächst bald nach 8 Uhr den Besuch der Großherzogin von Baden, welche kurz vor 8 Uhr auf der Anhaltischen Bahn aus Karlsruhe hier eingetroffen war. Der Kaiser arbeitete darauf in den nächsten Stunden allein, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und begab sich gegen 11 Uhr zur Abhaltung der großen Frühjahrsparade über die Truppen des Garde-Korps der Berliner und Spandauer Garnison nach dem Tempelhofer Felde. Der Kaiser nahm Nachmittags nach der Rückkehr von der Parade noch einige Vorträge entgegen. — Um 4 Uhr findet dann anläßlich der am Vormittage stattgehabten Parade im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern das Parade-Diner statt, zu dem etwa gegen 400 Einladungen ergangen sind. Abends gedenkt der Kaiser und die höchsten Herrschaften der Gala-Vorstellung im Opernhause beizuwohnen. Morgen Vormittag begiebt sich der Kaiser und auch die Großherzogin von Baden mittels Extrazuges um 9¾ Uhr nach Potsdam, um von dort zunächst um 11 Uhr der Parade der dortigen Garnison im Lustgarten daselbst beizuwohnen. Nach Beendigung der Parade werden dann der Kaiser und die höchsten Herrschaften zum Dejeuner im Stadtschlosse zu Potsdam vereint sein, worauf sich der Kaiser und die Großherzogin zu kürzerem Aufenthalte nach Schloß Babelsberg zu begeben gedenken.

— Die **Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin** ist heute früh aus Petersburg, wo dieselbe den Feierlichkeiten anläßlich der Großjährigkeit des Großfürsten-Thronfolgers beigewohnt hier angekommen und hat ihr Absteigequartier im Hôtel Kaiserhof genommen. Soweit bis jetzt bestimmt, wird die Großherzogin bereits heute Abend 7 Uhr 10 Minuten Berlin wieder verlassen und nach Baden-Baden weiter reisen um daselbst mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, ihrem Gemahl, welcher von seiner Reise nach Italien dort ebenfalls anlangt, wieder zusammen zu treffen.

Baden-Baden, 29. Mai. Die Kaiserin von Rußland, die Königin von Dänemark, die Prinzessin von Wales, die Großfürstin Katharina, die Großfürstin Helene von Rußland und der Prinz Waldemar von Dänemark sind heute Nachmittag zu einem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Behörden empfangen worden.

Karlsruhe, 29. Mai. (Zweite Kammer.) Eine Interpellation des Abg. Kiefer, welche amtliche Kenntniß die Regierung von der Absicht habe, auf Reichskosten einen Kanal von Ludwigshafen nach Straßburg zu bauen und welche Stellung die Regierung im Falle der Einbringung eines bezüglichen Entwurfes im Bundesrathe zu demselben einnehmen würde? — beantwortete Staatsminister Turban dahin, daß diese Frage noch offen und ein Antrag auf Bewilligung von Reichsmitteln im Bundesrathe bisher nicht eingebracht sei. Die badische Regierung erblicke in dem projektirten Kanal kein allgemeines Reichsinteresse und würde sich demnach für die Bewilligung eintretendenfalls nicht erklären können. Der Bundesrath habe seinerzeit bei Bewilligung von 125 000 ℳ im elsaß-lothringischen Etat für die Vorarbeiten erklärt, daß damit nicht präjudizirt werden solle, aus welchen Mitteln der Kanal eventuell zu erbauen sei.

Karlsruhe, 29. Mai. Der Landtag hat sich heute bis zum 6. Juni vertagt. — Die nationalliberale Partei Badens hält am 15. Juni hierselbst einen Parteitag.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Der Kaiser ist heute Morgen aus Pest hier eingetroffen. — Fürst Alexander von Bulgarien, der heute früh inkognito aus Darmstadt hier ankam, reist nach kurzem Aufenthalt nach Sofia weiter.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Senat setzte heute die Berathung des Ehescheidungsgesetzes fort. Der Justizminister erklärte, die Regierung wolle in Fällen, die thatsächlich eine Trennung von Tisch und Bett zur Folge hätten, die Ehescheidung zulassen, sie weise aber eine Ehescheidung auf Grund beiderseitigen Einverständnisses der Ehegatten ganz entschieden zurück, die unheilvollen Folgen eines solchen gesetzlichen Scheidungsgrundes habe das Gesetz vom Jahre 1792 gezeigt. Der Deputirte Allon sprach sich aus Gründen der Moral gegen die Ehescheidung aus. Fortsetzung der Berathung morgen.

In der Deputirtenkammer erklärte Ministerpräsident Ferry auf die Anfrage des Deputirten Delafosse, er könne einen bestimmten Tag für die Beantwortung der Interpellation über Aegypten nicht angeben, er werde von freien Stücken diesbezügliche Mittheilungen machen, sobald es die Umstände erlaubten. Delafosse stellte den Antrag, daß der Tag zur Beantwortung seiner Interpellation auf heute über 14 Tage festgesetzt werde. Ministerpräsident Ferry erklärte sich mit diesem Antrage unter dem Vorbehalt einverstanden, daß eine neue Vertagung der Interpellation eintrete, wenn nach dem Ablauf von 14 Tagen solches nothwendig sein sollte. Die Kammer beschloß demgemäß. Von dem Rekrutirungsgesetze, dessen Berathung sodann fortgesetzt wurde, gelangten mehrere Artikel zur Annahme, die Weiterberathung wurde schließlich auf nächsten Sonnabend vertagt.

Paris, 29. Mai. Die „Agence Havas" veröffentlicht ein Communiqué, wonach die Regierung die Absicht, die hundertjährige Wiederkehr des Jahres 1789 mit großer Feierlichkeit zu begehen und daß zu diesem Behuf eine allgemeine Ausstellung in Paris für 1889 in Aussicht genommen ist. — Der Abg. Delafosse setzte den Konseilpräsidenten, Minister des Aeußern, Jules Ferry, in Kenntniß, daß er die Regierung über Aegypten zu interpelliren beabsichtige. Jules Ferry erklärte, der Stand der schwebenden Unterhandlungen würde ihm nicht erlauben, eine solche Interpellation zu beantworten.

England.

London, 29. Mai. Wie die Abendblätter aus Dover melden, wurde bei der gestern erfolgten Ankunft des Herzogs von Cambridge ein verdächtig aussehender Mensch, welcher sich in auffälliger Weise an den Herzog herandrängte, verhaftet. Es wurde bei demselben ein Revolver gefunden.

Gibraltar, 29. Mai. Der deutsche Generalkonsul Dr. Nachtigal und seine Begleiter sind hier eingetroffen und werden ihre Reise demnächst mit dem deutschen Kanonenboote „Meewe" fortsetzen.

Todesfälle.

London, 29. Mai. Der ehemalige Gouverneur von Bombay, sowie des Kaplandes, **Bartle Frère**, ist gestorben.

Vermischtes.

Elberfeld, 27. Mai. Das Dynamit-Verbrechen im Albert Willemsen'schen Restaurant kommt, schreibt die „Elberf. Ztg.", voraussichtlich nicht hier, sondern vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung, da die Anklage mit dem Attentatsversuch auf dem Niederwald verbunden werden dürfte, welch' letzterer als Hochverrath gegen den Kaiser behandelt werden wird.

New-York, 28. Mai. Die im Staate Maine unter dem Vieh ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nach dem darüber erstatteten amtlichen Berichte wieder vollständig beseitigt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
29. Mai	2 Nm.	758,5	+16,6	+13,3	40	NO.	wolkig
	8 Ab.	759,0	+12,5	+10,0	75	NO.	heiter
30. Mai	7 M.	759,0	+10,6	+ 8,5	73	NO.	heiter

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Das barometrische Maximum liegt nördlich von den britischen Inseln, während eine breite Zone niedrigen Luftdrucks von der Balkan-Halbinsel nordnordostwärts nach dem Weißen Meere sich erstreckt. Bei vorwiegend nördlichen bis östlichen meist schwachen Winden ist das Wetter über Centraleuropa heiter, trocken und kühl; nur im östlichen Deutschland herrscht wolkige bis trübe Witterung. In Deutschland liegt die Temperatur bis zu 7 Grad unter der normalen. Im deutschen Ostseegebiete ist vielfach etwas Regen gefallen.

Weineck's Wellenbad, Klausthor-Vorstadt.
Temperatur des Wassers 14 Grad R.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Sie geberdete sich wie eine Wilde und schien für den Augenblick Annunziata gänzlich vergessen zu haben. Bebend sah das junge Mädchen dem ihr unerklärlichen Auftritt zu.

„Wenn ich eine Schuld gegen Dich habe, so hast Du mir sie zehn- und hundertfach vergolten," sagte der Regierungsrath. „Meine Frau hast Du gemordet, mein Kind hast Du gestohlen. Weib, wo hast Du meine Tochter, meine Magda, sie zu suchen —" Er unterbrach sich plötzlich und wandte sich nach dem Wagen um.

„Was frage ich noch! Das Mädchen, das Du Deine Tochter nennst, das vor Deiner unmenschlichen Behandlung floh, ist mein Kind . . . Ewige Götter!"

Sie schlug ein teuflisches Hohngelächter auf. „Geholt habe ich mir das Kind, das leugne ich nicht, aber die da ist's nicht."

„Sie ist es, sie ist es!" schrie Haidhausen. „Dieses Haar, diese Augen, ich kenne sie. Blinder Thor, der ich war, meine Magda nicht auf den ersten Blick zu erkennen!"

„Annunziata heißt sie und mein ist sie!" kreischte Petronella. „Gieb sie heraus."

„Marietta, sei barmherzig; sage, daß es meine Tochter ist, daß mein Kind wie durch ein Wunder Zuflucht bei seinem Vater gesucht hat," bat Haidhausen. Er hätte eben so gut eine Wölfin anflehen können, das Lamm nicht zu zerreißen, das sie in den Zähnen halte. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840531013/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen meistbietenden Vermiethung des bisher an den Kaufmann **Kurzweg** vermietheten, und von diesem an den Kaufmann **Silberberg** verfastermietheten, im Erdgeschosse des Rathhauses nach der Leipzigerstraße zu belegenen städtischen Ladens № 1 auf die Zeit vom 1. Oktober d. Js. ab bis dahin 1888, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf

Donnerstag den 12. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, wozu Miethslustige eingeladen werden.

Halle a/S., den 26. Mai 1884. **Der Magistrat.**

Steckbrief.

Gegen den Handlungscommis **Hermann Erwin Druschly** aus Bischofswerda, geb. am 24. März 1860, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern. (D. 255/84.)

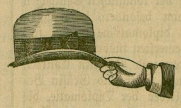
Halle a/S., den 21. Mai 1884. **Königliche Staatsanwaltschaft.** von Moers.

Bekanntmachung.

Ich ersuche um Angabe des Aufenthaltes des Steinhauers **Max Rothe** aus Naumburg a. S. zu den Akten J. Nr. 264/84.

Halle a. S., den 27. Mai 1884. **Der Königliche Erste Staatsanwalt.** von Moers.

Das Allerneueste
in
Herren-Filz-, Stoff- und Strohhüten
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

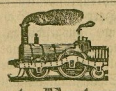


E. A. Teutschbein,
große Klausstraße 7.

Die Hutfabrik von A. Linde,
71. Große Steinstraße 71,
empfiehlt zum **Pfingstfeste:**
Hochelegante Filz-, Stoff-, Stroh-, schwarze Seiden- (Cylinder-) Hüte und Mützen jeden Genres zu außergewöhnlich sehr billigen Preisen.

H. Zeise vorm. **G. Senff,**
gr. Ulrichstr. 6, empfiehlt
Seidene Handschuhe in allen Farben,
Filet-Handschuhe, reizende Muster,
Tricot-Handschuhe, beste Qualität
in **größter Auswahl** zu **billigsten Preisen.**

Selbstgefertigte Sopha's und Matratzen
mit **Bettstellen** in großer Auswahl; **Gardinenstangen, Rosetten** und **Halter** zu billigen Preisen. ***G. Frauendorf.*** Schulgasse 2a.



Pfingst-Extrafahrt nach Hamburg
zu ermäßigten Preisen.

Abfahrt am **Sonnabend den 31. Mai 1884** aus Halle 11^{59} Mittags, II. Kl. 21,10 ℳ, III. Kl. 14,20 ℳ, Ankunft in Hamburg (über Uelzen) 7^{45} Abends. Rückfahrt von Hamburg (Benloer Bahnh.) mit allen die betreffende Wagenklasse führenden fahrplanmäßigen Zügen bis incl. 20. Juni cr., an welchem Tage die Rückreise beendigt sein muß. Für Kinder unter 10 Jahren werden die üblichen Vergünstigungen gewährt. Fahrtunterbrechung und Freigepäck ausgeschlossen.

Magdeburg, den 23. Mai 1884.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Dienstag den 3. Juni Vormittags 11 Uhr
wird die diesjährige hiesige
Obst-Nutzung
öffentlich hier verpachtet werden gegen Baarzahlung im Voraus und sonstige Bedingungen, welche im Termine vorgelesen werden.

Gimritz bei Halle, den 26. Mai 1884.
C. Bartels.

Neue Möbel,
Sophas, Sekret., Vertikos, Komm., Schränke, Bettst. u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel 2c. in Birke, Nußbaum und Mahagoni verkauft **zu sehr billigen Preisen**
14. Kleine Klausstraße 14.

Gegründet 1846!
20 Preis-Medaillen!
Neueste Auszeichnungen:
Amsterdam 1883. Silberne Medaille.
Calcutta 1883/84.
Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Eingetragene — **BOONEKAMP of MAAG-BITTER** — Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in **Rheinberg** *a. Niederrh.*
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.
Ein Theelöffel voll meines
Boonekamp of Maag-Bitter
genügt für ein Glas von ½ Liter Zuckerwasser. **Pure und unvermischt** genossen, wirkt er **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend.**

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsificaten das Publikum zu täuschen. Daher: **Warnung vor Flaschen** ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.

Ein fast neues **Sopha** ist billig zu verkaufen gr. Ulrichstraße 21.

I. Etage. Gr. Ulrichstr. 52. **Gebr. Sernau.**

Wir offeriren
im **Detail** zu streng festen
Engros-Preisen
sämmtliche Neuheiten in
Frühjahrs- und Sommer-Paletots,
Umhängen, Dollmans, Visites, Mantelets und Brunnen- u. Regen-Mänteln
in **elegantester und bester Ausführung,**
billiger, mittel und hochfeiner Genre.
Kinder-Regen- und Sommer-Mäntel
in **tausendfacher Auswahl!**

NB. ca. 500 Stück vorjährige Kindermäntel
in allen Größen per Stück
Mk. 2,50, 3,00 und 4,00.

I. Etage. Gr. Ulrichstr. 52. **Gebr. Sernau.**
Export. Engros.

Hôtel & Café David
hält seinen **neuen Saal** mit anschließendem obern Theil des Gartens (getrennt vom untern) zur Abhaltung von **Familien-** und **Vereinsfestlichkeiten, Commersen** 2c. hierdurch angelegentlichst empfohlen.
H. Heller.

Plössnitzer Bier-Depôt
Halle a/S., Markt 1,
liefert seine anerkannt **vorzüglichen u. beliebten Biere in Original-Brauerei-Füllung** zu nachstehenden Preisen **franco** Haus:

Lagerbier	31 Flaschen zu ℳ	3,00.
do.	15 „ „ „	1,50.
Bayr. Bier	27 „ „ „	3,00.
do.	13 „ „ „	1,50.

Schutzmarke. **Wiederverkäufer Rabatt.** Schutzmarke.

Auction.
Sonnabend den 31. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Schulberg Nr. 8** zwangsweise gegen Baarzahlung:
3 Hobelbänke, 1 Kommode, Schränke, Tische, Stühle, 1 Sommerüberzieher u. v. a. m.
Müller, Gerichtsvollzieher in **Halle a/S.**

Besten gemahl. Zucker,
à Pfund 30 Pfg.,
bei 10 Pfund entsprechend billiger.
Otto Pallas,
Sophienstraße 8.
Paul Pallas,
alter Markt 20.

Camphor, Mottenpulver, Naphtalin,
echt
Persisch. Insektenpulver
in frischen, kräftigen Qualitäten
empfiehlt die
Drogen- u. Farben-Handlung
Louis Voigt,
gr. Ulrichstraße 16.

H. Bergmann's Möbelmagazin,
Fleischergasse 31,
empfiehlt sein Lager **solid gearbeiteter Möbel.** Permanente Ausstattungen in Nußb., Mahagoni u. Birke zu sehr billigen Preisen.

Selbstgefertigte Kinderwagen,
Reisekörbe u. alle Arten Korbwaaren verkauft am billigsten **R. Huch,** Herrenstraße 6.

---

70 Kinderwagen,
einfache u. hochelegante, stehen auf nur kurze Zeit zum Verkauf Bechershof 4.

Hauspähne und **Brennholz** verkauft spottbillig gr. Rittergasse 2.

Apfelwein,
à Fl. 30 ₰, empfiehlt
Gustav Kühlemann,
Königsplatz 7.

Rossfleisch,
pikfein zum Kochen und Braten, à ℔ 25 ₰, **gewiegtes Fleisch** halbstündlich frisch, à ℔ 30 ₰, **Knack-, Röst-** u. **warme Würstchen** bei ***Fr. Thurm.***

Zur Beachtung!
Für **getragene Winterüberzieher** zahlt stets die höchsten Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

1000 Thaler
zur 2. sichern Stelle von einem pünktlichen Zinszahler zum 1. Juli cr. gesucht und gefl. Offert. unter **B. 4354** an **J. Barck & Co.** erbeten.

Hallescher Thierschutzverein.
Wir bieten **25 Mark Belohnung** für erfolgreiche Bezeichnung des Thäters, der in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wahrscheinlich aus Rache einen kleinen Hund in eine Grube frisch gelöschten Kalkes (Friedrichsstraße 26) geworfen hat, aus der das arme Geschöpf blind und verbrannt früh Morgens herausgeholt ist.
Dr. *Thamhayn.*

Bürgerverein für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im „Kühlen Brunnen".
Der Vorstand.

Warne hiermit Jedermann, meiner Frau **Wilhelmine Schimpf** zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste. **C. Schimpf.**

Dachshündin zugelaufen Königsplatz 2.

Für den Inseratentheil verantwortlich
M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840531013/fragment/page=0004